

15. VII. 1915

## Aus der Sozialdemokratie.

**Eine unerwartete Antwort aus Frankreich.** In dem Flugblatt der sozialdemokratischen Opposition, das den Parteivorstand aufforderte, den Burgfrieden aufzusagen und auf der ganzen Linie „den sozialistischen Kampf für den Frieden zu eröffnen“, ist behauptet worden:

Hervé und seine Anhänger sehen sich immer mehr einer Bewegung für einen baldigen Frieden ohne Annexionen gegenüber, die sie vergeblich aufzuhalten suchen.

Der französische Sozialist Gustave Hervé hat darauf in seiner „Guerre sociale“ vom 3. Juli ausführlich geantwortet. Es genügt, daraus zu erwähnen:

„Ich glaube, kein französischer Sozialist . . . ist geistig und moralisch so heruntergestimmt, um die Annäherung, die 500 große Kanonen des deutschen Sozialismus durch ihr letztes Manifest an uns versuchen, günstig aufzunehmen zu können . . . Die französischen Sozialisten müßten heufressende Viecher sein und Feiglinge, die Fußtritte auf den Hintern verdienen, wenn sie der Einladung ihrer Exbrüder und Freunde jenseits des Rheins entsprechen würden.“

Einen Frieden ohne Annexionen nennt Hervé einen Schandfrieden.

**Kautsky und die Gewerkschaften.** In der „Internationalen Korrespondenz“, einem Organ der freien Gewerkschaften, war neulich behauptet worden, Kautsky hätte in einer Sonderkonferenz des Mannheimer Parteitages von 1906 einen von ihm eingebrachten Antrag mit den bezeichnenden Worten begründet: „Das ist die Gelegenheit, um die Gewerkschaftsführer zu duden“. Kautsky bestritt darauf in einer Zuschrift an den „Vorwärts“, diese Worte gebraucht zu haben. Aber jetzt meldet sich ein Teilnehmer jener Konferenz, der Abg. Robert Schmidt, und erklärt, „daß die Aeußerung vom Genossen Kautsky gebraucht wurde, daran ändert nichts, daß er es jetzt bestreitet“.